

Ladislaus an Stanislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 32

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

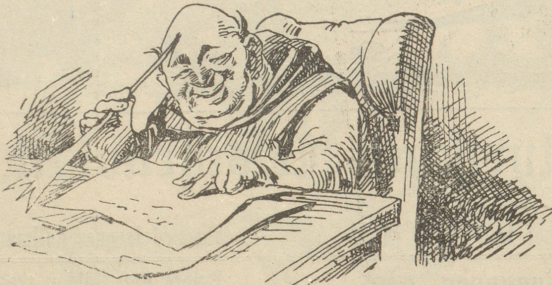
Die Wahl des Pfarrers in Oberbuchsitzen

Kanton Solothurn, im Gäu, ganz neu!

Volebant duo clerici im Buchsgäu Pfarrer sein,
Unus erat zeloticus, den setzt der Bischof ein.
Et alter candidatus est ein bischen liberal,
Hunc odit lepus, leporis, der Bischof, kossal.
Sed cives Buchsitanei zieh'n den Bib'ralen vor,
Jurant, quod lepus leporis den Frommen auferlor.
„Persona grata mihi est der Fromme von den Zwet'n,“
Dicebat lepus leporis, „für Guern sag' ich — nein!
Quem vultis, mihi non placet, drum haltet 's Maul, sind still!
Episcopo soli licet zu wählen, wen er will.
Mihi placet catholicus, der feinen Lumpenhund
Sepulcrum dat gratuitus auf der Buchsiterpfund.
Non tolerabo parochum, der für ein Sängerefest

Domum sacratam Domino dem Böbel überläßt.
Sic volo et sic jubeo wie Wilhelm in Berlin,
Si mihi non parebitis, scheert Euch zum Teufel hin!“
Sed cives ex Buchsito sunt nicht fürchtam von Natur;
„Nostri juris sumus“ dicunt, „raus mit der Kollatur!“
Non audiunt serviliter auf Leporis Gebot,
Nam multi canes semper sunt ja stets des „Hajen“ Tod.
Quid faciat episcopus? Der Handel ist verspielt.
Obsequitar nunc civibus und flucht vor Zorn und schilt.
Ne pudeat Episcopum, weil er nun weichen muß,
Relegat novum parochum nach Einsiedeln zur Buß.
Hic agit poenitentiam im Kloster unberzagt
Et sperat indulgentiam für seine Hajen jagd.

Staniolaus an Ladislaus.



Väpär Bruoter!

In der Döschschweiz hot ammu letzchen Mäntig das Theelyrium tremens oter Tremalutschl di terra, wie theer Kirchenfatter Bogg-Atschio sagt in seiner berühmten Tecamera obscura, stattgefunden, urbem invenit. Es war jistemang um fünf Uhr morgenz. Leisenbèth erwuch eppenfalls, aper natürlich in ihrer eignen Zelle; si hot auch ebbeß fon Siben nacher Mohrden feripiirt, hoki zagt. Der heulige Franziscus plampte an theer Wandt hin und her alz op er noch bediaduselt wär som Porziunkelkästli noch; denn nur under unz zagt, können jogahr ti Gailchlichen öbhen ainen caeruleum lunae diem, plauen Mondag haaben. Zu Schaaffhaufen gabs eine Motion, daß der Mechanotom Josua keine scheenere und andringlichere hebde bringen kernen. Bei den Birkhegelemanern und Hagelianern hok erdigebibnet, weilzi erstanz den fromben Reichlin geschtraakt haben dafür, daß er ad gubernaculum veritatis zur Steier der Waarheit zagt hot, das ferlitzte Sigmeyringemeitli sei in ainem Herrenhüterhaus gwèßt. Zweitanz haben di Wättischweiner ainem frommen Dinsigler, wölcher bei der Eisenbahnsubventionzabstimmung „9“ gesagt hotte, die Turben nicht appekauft und so gägen das jus turbationis gehandelt. In Zigrizien hetz kein tellurium tremulenz gegäben und zweutanz kain Defizitium tironicum federale, wenn der Consiliarius nazionalis Dubius den ehrwidrigen Pfarrer Dschwalb wägen dem sakrilegischen Schützenfahnen nicht poleibigt hebde. —

Im gallörtischen Rapperichweil hotz das Halbinzelchen auch schiär gelupft, weilzi heimlich das Rappenzeinerchloster undergraben, vif es in See abentzolet, es ist schon aine Klüßi dört. Wenn ich Guardian wär, gäb ich den Rapperichwilerherren kaine ainzige Suppe meer! Sie köndnten mainetwägen ihren schwarzen Hirsch saugen.

So gehz; iberall Ungerächtigkeiten, iniquitates ohne Ende! Die präfften sind noch die Bärnermuizen und da meine Leisenbèth von Beruf aine Wittfrau ist, so halte ich mich an Sakung 646 deß bärnischen Bifflrächz, womit ich ferpleibe

thein tibi semper Ser
Stanispediculus.

Fürst Bismarck ärkerte neulich, er kenne Berlin ziemlich gut, er habe mehrere Jahre dort gewohnt.

O, die Berliner können sich auch noch deß alten Herrn ganz wohl entsinnen, es war ein etwas polternder, redseliger Mann, der immer auf die Reichsfeinde schimpfte. Wie mag es ihm wohl jetzt geh'n?

Michel: „Kennst du den Unterschied zwischen den Israeliten in der Wüste und vielen Deutschen?“

Käbi: „Ja, die Juden beteten in der Wüste ein goldenes Kalb an, die Deutschen dagegen den eisernen Bismarck.“

Ladislaus an Staniolaus.



Väpär Bruoter!

Wart, ich will dir Deppis verzellen.

Alsi an Maria Heimsuchung hab wollen mei Leisenbèth z'Willingen usen in ihrer Ferien bluchen, habi z'Chostiz den verflizten Zug ericht troffen, als er schon eine halbe Stunde abbliselet zi isch. Wäri sei Rappenzeiner gwelen, ich hätt das Sappermänt mit ichari adzänturtem zekah ausgesprochen; so aber habi nur glamentirt wie der Broseet Habatudud.

Sie habed mir aber freintlich die Sach eplizigert; es kömme dies Malöhr von der Battischen Zeit her. „Schauens, Herr Chappenzeiner,“ habens zagt, „da an der Stationsuhr das Hoffmannische Zieferblatt!“ Ich hab nicht gwußt, träumzmer otter gehe noch was Schlimmeres in meinem Gehirn vor; Zeiger hok da kreuzundkwär wie d'Stackle eines Säunigels, so daß kein ehrbarer Chappenzeiner sich darin orientalkstren, z'recht finden kann. Die einten trägen das weiße Kreuz im Rothenfeld und komed hinten nach; auf der antern kläbed, wenns mer recht ist, Schwobenchäfer mit einem rothen und einem gählen Flügel.

Zum Schaden habi schließlich noch den Schott kriegt: Wir Schwaizer föllen uns nach der einhaitlichen Zeit richten, sonst hämed wir mit unserer Neubrallität noch zpät in Himmel. Furteufelswib habi meinen Lauf nach dem Hafen gericht und bin wie der gschlagene Darius abzegt.

Tempora mutantur, so ändern die Zeithen, nur ich bleib stehz beim ähster
Ladislaus.

Berliner Weltausstellung.

Und der Berliner hob bereits
Die Brust empor in stolzer Schwellung.
Doch Wilhelm kam, und er befahl
Die Einstellung der Weltausstellung.

Die Schweiz und der Dreibund.

In Berlin tagt gegenwärtig ein internationaler Journalistenkongreß, welcher folgende Thesen einstimmig angenommen hat:

1. Die Frage des Eintritts der Schweiz in den Dreibund wird für alle Sauregurkenzeiten hiermit in Permanenz erklärt.

2. Alle Redakteure verpflichten sich, den neuen Sauregurkenstoff nicht zu mißbrauchen. Derselbe soll vielmehr nicht eher benutzt werden, als bis die Seechlange, die sich selbst mordenden Krokodile und die sich gegenseitig freifenden Enten vollständig verbraucht sind.

Die Frage muß stets eine offene bleiben und darf nicht endgültig beantwortet werden, damit sie nicht mit der Zeit an Reiz verliert. Zu widerhandelnde müssen sich verpflichten, ein Jahr lang keine sauren Gurken zu essen. —